
LUFTSCHNAPPER

Unterwegs im Elstertal bei Pirk

03/2020



Die Vogtlandbahn unterwegs auf dem Schienenstrang nach Bad Brambach, leider nur der Lokführer allein. Wir zwei Oelsnitzer, meine Gabi und ich als „Luftschnapper“ in „Corona-Zeiten“ auf einer Wanderrunde durch die Elsteraue. Sie führte uns vorbei am Bahnhof Pirk, unter der Autobahnbrücke hindurch in Richtung **„Sichelgrund und Stilles Plätzchen“**.

Nach nochmals nächtlichen 9 Grad Minus hatte die Märzsonne bis zum Mittag ganze Arbeit geleistet. Es war einfach ein tolles Frühlingswetter. Auf Schusters Rappen ging's entlang der Gleise dem vogtländischem Leberblümchenparadies am Hang der Weißen Elster entgegen. Vor etwa vier Wochen waren wir schon einmal hier, aber das war wohl noch zu früh und wir fanden nur vereinzelt blühende Pflanzen. Dieses mal jedoch hatten wir berechnete Hoffnungen und wurden nicht enttäuscht.



Der „**Elsterhang**“ stand in leuchtenden Blauviolett, überall die Blütenbüschel des Leberblümchens.

Der Name **Leberblümchen** stammt von der dreilappigen, angeblich leberähnlichen Form seiner Blätter, die allerdings erst nach der Blüte erscheinen. Auch sein botanischer Name "**Hepatica nobilis**", der aus dem Griechischen stammt weist auf die Leberform seiner Blätter hin. Pflanzensystematisch gehört das Leberblümchen zu den Hahnenfußgewächsen. Es liebt krautreiche Wälder auf sommerwarmen, kalkhaltigen Lehmböden. Seine Blätter bleiben zum Teil auch im Winter noch grün. Oft ist der Schnee noch nicht ganz geschmolzen, da treibt es die lebhaft blau gefärbten Blüten schon aus den Knospen. Die Blüten können sich je nach Wetterlage und Lichtverhältnissen vollkommen öffnen und schließen. Werden die Blüten von Insekten bestäubt, entwickeln sich pro Blüte mehrere Samen, die hauptsächlich durch Ameisen verbreitet werden.

Wer allerdings Leberblümchen aussähen will, braucht viel Geduld. Die Jugendentwicklung der Pflanze verläuft sehr langsam und es dauert Jahre, bis sich die ersten Blüten zeigen. Wie die meisten Hahnenfußgewächse ist auch das Leberblümchen im frischen Zustand giftig. Bei der Trocknung verliert die Pflanze sein Gift jedoch vollkommen. Anwendung findet das Leberblümchen heute hauptsächlich als Zierpflanze aber auch in der Homöopathie gegen Leber-Galle-Leiden. Da es in vielen Gegenden Deutschlands nicht mehr vorkommt, steht „hepatica nobilis" unter Naturschutz. Es darf weder beschädigt, gepflückt noch ausgegraben werden.

Quelle Fachtext: BUND Bayern



Foto: Leberblümchen von Frank Grawe



Blick vom Sichelgrund auf die „Weißer-Elster-Talbrücke-Burgstein-Pirk“

Friedel Hager, Weischlitz (†):

'S Frieigoahr is do

Dr Naabel frieh is Tol hiezieht,
vum Wald dr Kuckuck rieft,
de Lerch huhch drubm in blauer Luft
is nei ihr Lied vertieft;
e Rutschwanz neckt diech ärngdewu:
„Waßtes scha, dr Frieigling is do!“

De Shtarn sei aa scha widder hier
un spreißeln afn Baam,
se hamm ihrn Kiebel fix besetzt
un fiehln siech wie derhaam.
Se pfeifn frech vum Stengel roo:
„Waßtes scha, dr Frieigling is do!“

De Veilche aa aus ihrn Versteck
neigierig guckn scha,
de Sunn, die hott se aufgeweckt
un guckt se freindlich ah.
Se lacht vum Himmel lustig roo:
„Waßtes scha, dr Frieigling is do!“

(kernvogtl. Mundart)



Quelle: Das Vogtland-Jahrbuch 1996

Außer den Leberblümchen fanden wir auch die ersten wild duftenden Veilchen am Wegesrand.



Blick auf Weischlitz



Das „Stille Plätzchen“



Zum Abschluss unserer Wanderung fanden wir auch noch eine Erklärung für die teils erschreckenden Zustände am Elsterhang. Die Firma **Sachsenforst** hatte zum Jahresanfang 2020 bewußte Eingriffe im Baumbewuchs vorgenommen. Schön sah es nicht aus, eher beängstigend. Trotzdem ein durchaus positives Fazit. Auch in Zeiten „Corona“ kann man zu zweit mal raus in die Natur gehen, nicht die Kilometer zählten, sondern der Weg war das Ziel und die geltenden Vorschriften wurden auch eingehalten. Auf bald mal wieder dann hoffentlich mit den „Triebeltaler Wanderfreunden“. Kommt alle gut durch die Zeit und vor allem bleibt schön gesund!

Eure Oelsnitzer „Luftschnapper“

